

der französischen Provenienzen als ungemein lästig erwiesen. Ferner wird auch auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, die dadurch entstanden sind, daß Portugal noch nicht der Berner Übereinkunft des Internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst vom 9. September 1886 beigetreten ist. Auch wird der Wunsch ausgesprochen, daß hinsichtlich der Verzollung von Warenmustern in Portugal künftig ein gerechteres Verfahren eintritt. Zurzeit werden z. B. Musterkollektionen von Bildern, die in einem Buch zusammengebunden sind, oder Bücher, in denen die einzelnen Muster eingelebt sind — also Gegenstände, bei denen es jedem Unbefangenen klar ist, daß es sich hier nicht um verkäufliche Waren handelt — als zollpflichtige Waren betrachtet.

(V. in der Ztschr. f. Dtschlds. Buchdrucker.)

Papier für Telegrammvordrucke. — Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben, wie wir der Papier-Ztg. entnehmen, am 5. Juni d. J. dem Deutschen Handelstag folgendes mitgeteilt:

„Das gegenwärtig von der Postverwaltung für Telegrammformulare verwendete Papier entspricht hinsichtlich seiner Qualität in keiner Hinsicht den Anforderungen, die im Interesse der schnellen und unverstümmelten Beförderung der Telegramme an dasselbe gestellt werden müssen. Es ist so dünn und faserig, daß die Linde darauf ausfließt und durchschlägt. Die Feder bleibt beim Schreiben im Papier hängen, die Schrift wird unleserlich. Ist die Schreibunterlage der Eigenart des Papiers nicht besonders angepaßt, so stößt man mit der Feder durch das Papier. Da in der Depesche Verbesserungen nach Möglichkeit vermieden werden sollen, oder, wenn sie vorgenommen werden, als Verbesserungen des Absenders von diesem durch einen Vermerk beglaubigt werden müssen, so kann sich daraus oft die Unannehmlichkeit ergeben, die bereits niedergeschriebene Drahtnachricht noch einmal abschreiben zu müssen. — Die Beschaffenheit des Papiers erlaubt es auch nicht, die Depeschenformulare zusammengefaltet in der Brieftasche mitzuführen, da das Papier stets in den Falten bricht und somit unbenutzbar wird. In der schlechten Beschaffenheit des Papiers ist in vielen Fällen der Grund für die leider immer noch häufigen Telegramm-Verstümmelungen zu suchen. Wir empfehlen daher, in Ansehung der angeführten Gründe, bei der Postverwaltung dahin zu wirken, daß für Telegrammformulare Papier von besserer Qualität eingeführt wird, das den Anforderungen an ein einigermaßen gutes Schreibpapier entspricht. Auch bei dem für die Aufnahme der ankommenden Depeschen gebräuchlichen Papier würde eine Qualitätsverbesserung zweifellos von Nutzen sein. Dieses Papier ist zwar ziemlich stark, aber sehr rauh und faserig, und nimmt deshalb die mit Blaustift geschriebenen Schriftzüge nicht so deutlich und scharf umrissen an, wie ein glattes Papier. Die Einführung einer bessern Qualität wäre also auch hierbei anzustreben.“

Ausstellung der Kunst eines Jahrhunderts. — Der Nationalzeitung entnehmen wir die folgende Mitteilung: Vor längerer Zeit schon wurde über den Plan berichtet, in der National-Galerie zu Berlin eine deutsche Jahrhundert-Ausstellung zu veranstalten. Der Kaiser hat die National-Galerie zur Verfügung gestellt, und am 1. Januar 1906 soll die Ausstellung eröffnet werden. „Schon heute“, so heißt es in einem längeren Artikel der Kunstchronik, „glauben wir Überraschungen voraussagen zu können, die diese Veranstaltung als wertvoll, ja als eine unentbehrliche Korrektur unserer oft voreiligen Beurteilung des vergangenen Jahrhunderts erscheinen lassen werden.“ Die Ausstellung beschränkt sich auf die zwischen 1775 und 1875 entstandenen Werke der Ölmalerei und der verwandten Zweige, wie Pastell, Aquarell, Zeichnung. Von der Skulptur sollen nur hervorragende Werke der Kleinplastik gezeigt werden. Der engere Vorstand der Ausstellung besteht aus den Herren: Professor Dr. A. Lichtwark, Direktor der Hamburger Kunsthalle, — Geheimrat Professor Dr. F. v. Reber, Direktor der bayrischen Staatsgalerien, München, — Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. Schmidt (als Regierungskommissar), — Geheimer Regierungsrat Dr. W. v. Seidlitz, Dresden, — Professor Dr. G. v. Tschudi, Direktor der königlichen National-Galerie, Berlin.

Maschinenfabrik Rodstroh & Schneider A.-G. — Die Maschinenfabrik Rodstroh & Schneider Nachf., Aktiengesellschaft in Heidenau bei Dresden, hat nach dem Geschäftsbericht für 1904/05 ihren Wirkungskreis erweitert und die Umsatzziffern gegen das Vorjahr wieder beträchtlich erhöht. Der Betriebsüberschuß beträgt 706042 M 55 S (zuzüglich des Vortrags aus dem vorigen Jahre von 4412 M 710454 M 55 S), wovon für Generalunkosten 390130 M 48 S und für Zinsen 85979 M 93 S (zusammen 476110 M 41 S) abgehen. Von den verbleibenden 234344 M 14 S werden zu Abschreibungen 106176 M 32 S benötigt, so daß ein Reingewinn von 128167 M 82 S zur Verfügung bleibt. Die Verwaltung schlägt vor, diesen in der folgenden Weise zu verwenden: für den Reservefonds 6187 M 80 S, 6 Prozent Dividende (wie im Vorjahre) 108000 M, Tantieme an den Aufsichtsrat 4556 M 80 S, Tantieme an den Vorstand 5923 M 84 S, Vortrag auf neue Rechnung 3499 M 38 S. Mit Austragen ist die Gesellschaft auch im neu begonnenen Geschäftsjahr reichlich versehen. — Die Vorschläge der Verwaltung sind von der am 22. Juli abgehaltenen Generalversammlung genehmigt worden.

(Ztschr. f. Dtschlds. Buchdrucker.)

Zum Gemälde-Diebstahl im Haag. (Vgl. Nr. 160, 165 d. Bl.) — Aus Rotterdam wird der Neuen Freien Presse (Wien) berichtet: Die holländische Polizei ist einer internationalen Bande von Gemäldedieben auf die Spur gekommen, deren Mitglieder das Porträt von Frans Hals aus dem Mauritshuis im Haag und vier Gemälde, darunter zwei von Largilliere, aus einer Privatvilla gestohlen haben. Ein Dieb, belgischer Nationalität, ist verhaftet worden.

Verein jüngerer Buchhändler in Essen (Ruhr). — Die Mitglieder des Vereins jüngerer Buchhändler in Essen rüsten sich zur Ausführung ihres jährlichen Sommerausflugs nach dem Rhein. Als Festtag ist der 6. August vorgesehen, der gleichzeitig als Stiftungsfest des Vereins gefeiert werden soll. War in früheren Jahren das liebliche Siebengebirge das Ziel der Wanderung, so soll diesmal die Fahrt den ganzen Mittelrhein hinaufgehen. Abfahrt von Essen Sonnabend den 5. August, abends 8 Uhr 45 Minuten, mit wahlfreier Rückfahrtskarte bis Bingen (3. Klasse 14 M 60 S). Ankunft in Bacharach 1 Uhr 39 Minuten. Nachtquartier (1 M 50 S, einschließlich Frühstück). Sonntag früh 7 Uhr 25 Minuten Abfahrt von Bacharach zu Schiff nach Ahmannshausen, wo die Landung 8 Uhr 15 Minuten erfolgt. Nach Besichtigung der historischen Dichterstube in der „Krone“ Aufstieg zum Niederwalddenkmal, dann hinab nach Rüdesheim, von dort um 11 Uhr 50 Minuten mit Schiff nach Bacharach zurück. 1 Uhr: Mittagessen in Bacharach „Altes Haus“ (1 M). 3 Uhr: Weiterfahrt mit Schiff nach Koblenz, wo zwei Stunden zur Besichtigung der Rheinanlagen und des „Deutschen Eck“ zur Verfügung stehen. Rückfahrt von Koblenz mit Bahn um 8 Uhr 36 Minuten abends. Ankunft 12 Uhr 7 Minuten in Essen. Anmeldungen zum Nachtquartier und Mittagessen bis spätestens 2. August an Herrn B. Steffler i. S. G. D. Baedeker in Essen (Ruhr). Heyne.

Das alte Gebiet der Sorben. — Das sorbische Sprachgebiet in alter Zeit hat Herr Dr. Ernst Muka im „Archiv für slawische Philologie“ festzustellen gesucht, und zwar, da die historischen Überlieferungen nicht ausreichen, auf Grund des sprachwissenschaftlichen Materials, das die slawischen Flur- und Ortsnamen in Mittel- und zum Teil in Süddeutschland bieten. Es handelt sich nämlich um die Zeit, in der das Gebiet der Sorben, deren Reste jetzt die Lausitzer Sorben oder Wenden sind, noch seinen ganzen Umfang hatte, d. h. vor ihrer Unterwerfung und beginnenden Germanisierung im 11. und 12. Jahrhundert. Dr. Muka gelangt, wie einem im „Globus“ wiedergegebenen Auszuge aus jener Abhandlung zu entnehmen ist, zu folgenden Ergebnissen: Die Grenze ging im Osten (den Polen gegenüber) von der Tafelfichte im Isergebirge, längs des Queis, dann längs der Oder bis zum Dorfe Aurith (etwas südlich von Frankfurt a. O.); im Norden von Aurith über Fürstenwalde, nicht ganz bis Köpenick, dann südlich über Jossen und Baruth nach Dahme, darauf längs der Grenze der Provinz Brandenburg mit der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt bis an die Mündung der Saale in die Elbe, und endlich von hier aus über